



BRUNO HARI, ZERTIFIZIERUNGSSTELLE MINERGIE KANTON BERN

Wie man daheim auf dem Sofa viel Gutes fürs Klima tun kann



Um Faktor 5 verbessert: Bruno Hari, Leiter der Minergie-Zertifizierungsstelle Kanton Bern.

Foto: Daniela Bucher

In den ersten kalten Herbsttagen verkriechen wir uns wieder in die eigenen vier Wände. Nicht wenige tun das in einem Minergie-zertifizierten Haus. Und helfen damit dem Klima.

Geht das überhaupt? Nach Minergie-Standard leben, ohne dass die Wohnqualität leidet? Und welche Rezepte haben die Minergie-Fachleute gegen den Klimawandel?

«Eigentlich», sagt Bruno Hari, Leiter der Minergie-Zertifizierungsstelle Kanton Bern, «begann alles mit der Erdölkrise 1973. Als uns die arabischen Staaten den Ölhahn zudrehten und der Ölpreis in die Höhe schoss. Die betroffenen Länder reagierten mit Sparmassnahmen, suchten nach erneuerbaren Energien und verschärfen stufenweise die Gesetzgebung. Vergleicht man den damaligen Energiebedarf von Neubauten mit

den heute gültigen Standards, haben wir uns um Faktor 5 verbessert.»

Der Energie- und Umweltingenieur nennt die Gründe, weshalb der Minergie-Baustandard heute eine solch breite Akzeptanz geniesst. «Minergie besteht aus verschiedenen Elementen. Einerseits aus den Gebäudestandards Minergie, Minergie-P und Minergie-A sowie dem Zusatz ECO. Weniger bekannt ist, dass sich der Verein Minergie auch stark



in der Information und Weiterbildung der gesamten Baubranche engagiert und eine systematische Qualitätssicherung betreibt. Da steckt sehr viel Know-how drin. Entscheidend ist, dass wir ein Gebäude ganzheitlich betrachten. Es geht immer um die Themen Komfort und Energieeffizienz, aber auch um Ökologie und Gesundheit.»

Rezept gegen den Klimawandel?

«Wir zeigen den Leuten auf, dass man die Herausforderungen des Klimawandels im Gebäudebereich bewältigen kann – und zwar ohne auf Wohnkomfort zu verzichten.» Bruno Hari ist überzeugt, dass Minergie einen Beitrag gegen den Klimawandel leistet. «Dass man seit einigen Jahren Häuser im Minergie-A-Standard baut, also Häuser, die mehr Energie produzieren als sie verbrauchen, war in den Anfängen praktisch undenkbar. Das ist schon sehr innovativ!»

Wir wollen vom Experten wissen, was er zum Beispiel einem

Berner Hausbesitzer empfiehlt, der sein 50-jähriges Haus mit Ölheizung sanieren will? «Er sollte sich von einem Minergie-Fachpartner umfassend beraten lassen. Es reicht nämlich nicht, einfach die Heizung zu ersetzen. Ein Gebäude ist ein komplexes System, das in seiner Gesamtheit analysiert werden muss. Dafür empfehlen wir den sogenannten Gebäude-Energieausweis der Kantone, GEAK-plus. Dieses Beratungsinstrument gewährleistet eine ganzheitliche Bestandaufnahme des Gebäudes aus energetischer Sicht und zeigt zweckmässige und sinnvolle Vorgehensweisen zur Sanierung auf.»

Zertifizierung bringt Sicherheit und Fördergelder

Wer sein Haus im Minergie-Standard baut oder saniert, kann mit der Zertifizierung Fördergelder vom Kanton beantragen und hat die Gewissheit, dass sein Bauprojekt von einer unabhängigen, erfahrenen Institution geprüft ist.

Bruno Hari schildert uns einen Zertifizierungs-Prozess: «Unser Büro hat vom Verein Minergie und dem Kanton Bern den Auftrag, alle Minergie-Standards zu zertifizieren. Es fängt immer mit einer guten Planung an. Da sind wir nicht direkt involviert, schulen aber die Planer bezüglich Minergie-Standards. Bei der Baueingabe prüfen wir den Zertifizierungsantrag des Planerteams – und eventuell auch der Bauherrschaft – und stellen das provisorische Minergie-Zertifikat aus. Damit kann man beim Kanton Fördergelder beantragen, was unbedingt vor dem Baustart erfolgen muss! In die eigentliche Bauphase sind wir nicht involviert, ausser es tauchen Fragen auf. Ist das Gebäude fertig, prüfen wir die Ausführungsdokumente, zum Beispiel die Abnahmeprüfung der Heizung. Bei rund 20 Prozent aller Bauten gehen wir auf die Baustelle und machen Stichproben. Ist alles konform, können wir das definitive Zertifikat ausstellen.»

Jürg Morf

PERSÖNLICH Bruno Hari, 50, trägt beruflich zwei Hüte. Einerseits ist er Leiter der vierköpfigen Minergie-Zertifizierungsstelle Kanton Bern, andererseits auch Mitglied der Geschäftsleitung von Energie hoch drei AG. Der Energie- und Umweltingenieur wohnt in Burgdorf in einem sanierten Minergie-A-Haus. Zur Arbeit fährt er mit dem Velo oder Zug.

MINERGIE IN DER STADT BERN

In Bern gibt es aktuell rund 300 Minergie-Gebäude. Minergie wird grundsätzlich dort nachgefragt, wo viel gebaut wird, also um den Stadtgürtel. «Neue Stadtberner Areale wie zum Beispiel das Tramdepot und der Weltpostpark sind alle nach Minergie-Standards gebaut.» Bruno Hari ist zufrieden: «Die Stadt und der Kanton Bern planen ihre Gebäude in enger Zusammenarbeit mit uns. Das funktioniert sehr gut.»



MINERGIE KURZ ERKLÄRT

Minergie ist ein Schweizer Baustandard für neue und modernisierte Gebäude. Im Zentrum steht der Komfort – der Wohn- und Arbeitskomfort von Gebäudenutzern. Minergie-Bauten zeichnen sich durch einen sehr geringen Energiebedarf und einen möglichst hohen Anteil an erneuerbaren Energien aus.

Minergie-P bezeichnet Niedrigenergie-Bauten, die sich insbesondere wegen ihrer herausragenden Gebäudehülle und dem damit verbundenen Komfort auszeichnen.

Minergie-A-Bauten produzieren mehr Energie als sie verbrauchen und kombinieren damit Wohnkomfort mit maximaler energetischer Unabhängigkeit.

Mit dem Zusatz **ECO** werden zudem die beiden Themen Gesundheit und Bauökologie berücksichtigt.

Minergie-Gebäude Stadt Bern

